

1. Einleitung

Wer heute die Bundesstraße 437 befährt und von Varel kommend in Richtung Westen die Ortschaft Bockhorn passiert, wird auch als Einheimischer in der Regel nicht wissen, dass diese Straßentrasse während des Zweiten Weltkrieges in erster Linie durch den Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen angelegt worden ist. Auch ausländische zivile Zwangsarbeiter sowie Gefangene aus den berüchtigten Emsland-Lagern waren in nicht unerheblichem Maße daran beteiligt.

Auf Seiten der damals in deutschem Gewahrsam befindlichen Kriegsgefangenen wurden bei den Straßenbauarbeiten Männer aus drei Staaten eingesetzt: Von Mai bis Juli 1940 waren es zunächst gefangene Soldaten aus Polen, sie wurden abgelöst von August 1940 bis Juli 1941 durch französische Kriegsgefangene, und zuletzt von August 1941 bis Mitte September 1942 brachten Wehrmacht und Arbeitseinsatzverwaltung hier Soldaten aus der ehemaligen Sowjetunion zum Einsatz.

Zur Unterbringung dieses Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos entstand im Frühjahr 1940 eigens ein Barackenlager im Bockhorner Ortsteil Kreyenbrok, etwas südlich der heutigen B 437 auf einem Weidestück an der Grabsteder Straße. Das Arbeitskommando bzw. Lager bestand bis Mitte September 1942, die Lagergebäude wurden dann abgebaut und für andere Zwecke in Delmenhorst weiter verwendet.

Es gibt in der veröffentlichten Orts- und Regionalgeschichte bis heute keinerlei nähere Hinweise auf dieses Lager, seine Entstehungs- und Belegungsgeschichte ist bisher weitgehend unbekannt.

In der „Oral History“ in Bockhorn wurden die Geschehnisse rund um dieses Arbeitskommando, insbesondere in Bezug auf die sowjetischen Gefangenen, von älteren Bockhorner Bürgern oder sonstigen „gut informierten“ Kreisen im Orte lediglich als „dunkle Geschichte“ erwähnt, über die man „so genau aber nichts mehr wisse“. An der Aufarbeitung dieses Abschnittes der Bockhorner Ortsgeschichte im Rahmen von heimatkundlichen Aktivitäten bestand offenbar bisher kein ausgeprägtes Interesse, wobei einerseits ein quellenkundliches Problem als Hintergrund gesehen werden muss, andererseits wohl aber auch in Bockhorn lange Zeit die Tabuisierung gewisser Aspekte der nationalsozialistischen Vergangenheit des Ortes eine Rolle gespielt haben mag.

Fährt der Besucher in den Ort Bockhorn hinein und nimmt sich die Zeit für einen Besuch auf dem Friedhof der evangelischen Kirchengemeinde, kann er zunächst am Friedhofseingang das obligatorische „Ehrenmal“ für die deutschen Toten aus verschiedenen Kriegen betrachten, versehen u.a. mit einer aus heutiger Sicht sehr zweifelhaften Inschrift: „Ihren Helden die dankbare Gemeinde“.

Auf dem eigentlichen Friedhofsgelände findet sich aber auch ein Kriegsgräberfeld mit einer ganzen Reihe von einheitlichen Grabsteinen, versehen mit ausländischen Namen. Inmitten dieses Gräberfeldes steht zudem ein einzelner Gedenkstein, auf dem noch von weiteren „unbekannten Toten“ die Rede ist.

Bei näherer Betrachtung des Gräberfeldes ergibt sich dann ein weiterer Bezugspunkt zum Kern der bereits erwähnten „dunklen Geschichte“:

Die meisten der namentlich dort genannten Bestatteten sind sowjetische Kriegsgefangene, wobei bei diesen wiederum das Todesdatum fast ausschließlich in den Zeitraum 1941/42 fällt.

Ausgehend von einem Bestand von Unterlagen der ehemaligen Staatlichen Straßenbauverwaltung im Staatsarchiv Oldenburg, dessen Bearbeitung durch den Verfasser im Frühjahr 2009 erfolgte und in denen grundlegende Hinweise zum Kriegsgefangenenlager Kreyenbrok enthalten sind, nahm der Verfasser vertiefte ortsgeschichtliche Nachforschungen sowohl im Staatsarchiv Oldenburg als auch in anderen staatlichen Archiven auf und bemühte sich um Befragung von Zeitzeugen.

Die Zahl und Aussagekraft der dabei zusammengetragenen Dokumente und Hinweise zum Arbeitskommando Bockhorn-Kreyenbrok waren dann durchaus als überraschend umfangreich anzusehen.

Die Entstehungs- und Belegungsgeschichte des Kriegsgefangenenlagers Bockhorn-Kreyenbrok lässt sich nun in gewissem Umfang rekonstruieren und auch das im Ort Bockhorn nur noch schemenhaft bekannte bedrückendste Kapitel der Lagerhistorie – der unter im wahrsten Sinne des Wortes mörderischen Begleitumständen erfolgte Arbeitseinsatz bzw. die völkerrechtswidrige Behandlung und der Tod vieler sowjetischer Kriegsgefangener – kann jetzt dokumentiert werden.

Das nicht nur für den Verfasser wichtigste Resultat dieser ortsgeschichtlichen Forschungsarbeit war und ist jedoch zweifellos – knapp 70 Jahre nach den Geschehnissen – die namentliche Identifizierung von sechs der neun bisher als „unbekannte Tote“ in Bockhorn begrabenen sowjetischen Kriegsgefangenen. Der Autor, Mitglied des Heimatvereins Varel, hat sich in Absprache mit verschiedenen Institutionen nun dazu entschlossen, die Dokumentation zum Kriegsgefangenenlager Bockhorn-Kreyenbrok durch diese Veröffentlichung einem breiteren Publikum vorzustellen.

Die in dieser Darstellung verarbeiteten Quellenbestände mussten vom Verfasser an verschiedenen Orten ermittelt werden, was nur unter freundlicher Mithilfe einer Reihe von Personen und Institutionen möglich war. Neben selbst vorgenommenen Recherchen im Staatsarchiv Oldenburg, im Gemeindearchiv Bockhorn bzw. im Archiv der Kirchengemeinde Bockhorn, bei letzteren ist die sehr kooperative Haltung von Pastor Kawaletz und Andreas Meinen erwähnenswert, kamen weitere wichtige Hinweise und Unterlagen von folgenden Stellen:

- Hans-Jürgen Sonnenberg aus Nienburg¹ verfügt über das wohl umfangreichste Archiv zum Kriegsgefangenen-Stammlager („Stalag“) XC in Nienburg und seinen Arbeitskommandos im nordwestdeutschen Raum, darunter u.a. auch zum Arbeitskommando Nr. 1154 des Stalag XC in Bockhorn-Kreyenbrok. Herr Sonnenberg stellte diese Unterlagen vorbehaltlos zur Verfügung und gab auch weitere wichtige Hinweise.
- Zu nennen ist weiterhin Dr. Rolf Keller – gebürtig aus dem friesländischen Zetel – von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Celle², der für die Bearbeitung bzw. historische „Verortung“ des wichtigen Abschnittes über die sowjetischen Kriegsgefangenen unentbehrlich war, ebenfalls entsprechendes Material zugänglich machte und mit sonstigem Rat und Tat bei der Erstellung dieser Dokumentation mitwirkte.
- Von besonderer Bedeutung war die Mithilfe der Stiftung Sächsische Gedenkstätten in Dresden³, namentlich durch den dortigen Sachbearbeiter Herrn Scheder. Er machte dem Verfasser Dokumente der ehemaligen Wehrmachtsauskunftsstelle in Berlin zugänglich – es handelte sich in diesem Fall um Personalkarten sowjetischer Kriegsgefangener in Bockhorn –, die nach dem Zweiten Weltkrieg in das Zentrale Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation (ZAMO) in Podolsk bei Moskau verbracht wurden und seit längerem in Kooperation mit russischen Stellen federführend von der Stiftung in Dresden erfasst werden. Die dortigen Auskünfte konnten schließlich auch entscheidend zur Identifizierung der bis dahin „unbekannten Toten“ in Bockhorn beitragen. Daneben führte der Verfasser in diesem Zusammenhang eigene Recherchen in einer entsprechenden zentralen russischen Datenbank durch (www.obd-memorial.ru).
- Paul Weber aus Bockhorn, Mitglied des Heimatringes Bockhorn und des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, unterstützte den Verfasser bei den Recherchen rund um die Kriegsgräber auf dem Friedhof Bockhorn. In diesem Zusammenhang wirkte auch Frau Sybille Janz, Kreisgeschäftsführerin des Volksbundes im Landkreis Friesland, mit.
- Als wichtige Zeitzeugen stellten sich Herr Erich Wilken und Herr Karl-Heinz Zieseniß, beide aus Bockhorn, zur Verfügung, deren Erinnerungen an das Lager Kreyenbrok Eingang in diese Dokumentation fanden. Nähere Hinweise und Auskünfte gaben auch die Zeitzeugen Ferdinand Müsker und Arnold Siegmann aus Grabstede sowie Frau Anna Kraft und Frau Mariechen Drewes, beide aus Varel.
- Hans Begerow von der Redaktion Varel der „Nordwest-Zeitung“ und Jutta Fink vom „Friesländer Boten“ begleiteten in Presseberichten wohlwollend die Recherchen, was für die heute ausnahmslos positive öffentliche Wahrnehmung dieser kritischen Aufarbeitung der Bockhorner Ortsgeschichte hilfreich und unverzichtbar war.

¹ Archiv Hans-Jürgen Sonnenberg, Führer Mühlweg 78, 31582 Nienburg. Siehe auch: <http://www.hj-sonnenberg.de/>

² Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Im Guldunen Winkel 8, 29223 Celle. Siehe auch: <http://www.stiftung-ng.de/>

³ Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dokumentationsstelle, Dülferstraße 1, 01069 Dresden.

Siehe auch: <http://www2.dokst.de/main/node/1126>